

Unser Vorfahr Hans Conrad Escher von der Linth

Vor 200 Jahren begann unserer Ur-ur-ur- bis Ur-ur-ur-ur-urgrossvater mit der Korrektur der Linth. Mit grossem persönlichem Einsatz hat er es zuerst zuwege gebracht, dass in schweizerweiter Solidarität einer benachteiligten, ja bedrohten Talschaft geholfen werden sollte. Dann hat er mit unermüdlicher Durchsetzungskraft die Arbeiten in der Linthebene auch selber geleitet. Und mit weitsichtigem vaterländischem Engagement hat er sich nicht nur um die Fertigstellung des wasserbaulichen Grossprojektes, sondern ebenso um die davon betroffenen Menschen gekümmert.

Schon als Kindern wurde uns der Ahn als leuchtendes Beispiel des verantwortungsbewussten Schweizerbürgers vorgestellt. Mit Bewunderung stellten wir uns den tatkräftigen Mann vor und spürten auch ein wenig Stolz, von ihm abstammen zu dürfen.

Auch wenn die Entsumpfung der unteren Linthebene erst viele Jahre später, eigentlich erst nach Erfindung der maschinellen Pumpe erreicht werden konnte, gilt Escher als der Wohltäter der Linthregion. Es ist sehr ehrenvoll, wie sein Andenken hier immer noch gepflegt wird.

Erstaunlich ist, und kann von heutigen Ingenieurstudenten wohl kaum ganz nachvollzogen werden, wie Escher und seine Mitarbeiter mit nur geringem Anfangswissen ein so sauberes Werk vollbrachten. Auch wenn es in den fast 200 Jahren seither mehrmals nachgebessert und verstärkt wurde, hat das damalige Konzept bis heute seinen Dienst getan.

Erst kürzlich hat sich aber wieder gezeigt, dass gewisse Grenzen erreicht sind und dass es an vielen Stellen dringend nachzubessern gilt.

Der ursprüngliche Plan sah den befestigten Kanal nur bis nach Giessen vor. Erst im Laufe der Arbeiten wurde erkannt, dass die Linth (über dem Wasserspiegel der unteren Linthebene) bis in den Obersee geführt werden musste. Auch wurden die ursprünglichen Bühnen schon im 19. Jahrhundert durch befestigte Böschungen ersetzt und der ursprüngliche Querschnitt der Dämme wurde mehrmals vergrössert.

Dies schmälert aber keineswegs das eschersche Konzept und schon gar nicht seine Verdienste.

Es mutet uns direkte Nachkommen von Linthescher deshalb eigenartig an, dass in der gegenwärtigen Planungsphase für die dringend nötige neuerliche Verstärkung des Kanalwerks auf beinahe museale Weise versucht wird, den jetzigen (bereits nicht mehr in allen Teilen ursprünglich von Escher begonnenen) Zustand zu erhalten.

So, wie wir das Projekt kennen (Konzept der Linthverwaltung, April 2003), wird auf sinnvolle Weise dort verstärkt, wo es unumgänglich ist, andererseits aber dort, wo es (ohne Verlust von Hochwasserschutz) auf einfache Weise möglich ist, mit naturnaher Gestaltung dem Fluss wieder etwas mehr Raum gelassen.

Wenn man sich vorstellt, mit welchen einfachen Mitteln damals noch gearbeitet werden musste (Schaufeln, Körbe, Bretter, Karren, etc.), ist es erstaunlich, was damit technisch überhaupt erreicht wurde. Auch was damals überlegt, geplant und dann ausgeführt wurde, wollen wir nicht leichtfertig beseitigen oder zerstören.

Wir haben heute aber ein tieferes Wissen über die Zusammenhänge zwischen Natur und Technik und deshalb (gerade auch in Eschers ganzheitlichem Sinne) die Verpflichtung, jetzt, wo es in unseren Möglichkeiten liegt, der Natur auch wieder etwas «zurückzugeben».

Daeniker Christine, Feldmeilen; Daeniker Christian, Birmensdorf; Daeniker Hans Conrad, Uster; Daeniker Thomas, Luzern; Diggelmann Aline, Zürich; Diggelmann Heini, Zürich; Diggelmann Moritz, Zürich; Diggelmann Simon, Zürich; Naeff Adrian, Läuelfingen; Naeff Felix, Kirchberg; Naeff Marianne, Basel; Naeff Marianne, Kirchberg; Naeff Martin, Läuelfingen; Naeff Michael, Läuelfingen; Naeff Thomas, Läuelfingen.

Bristen, den 20.6.2004